

Das Scheide-Wasser davon / den Kalch  
 füsset mit warmen Wasser aus / biß  
 man keine Schärffe mehr spüret / das  
 Pulver trocknet / reverberirt im ver-  
 schlossenem Tiegel bey 6. Stunden lang  
 so wird das Spieß-Glas völlig calcinirt  
 roth und figirt. Die Dosis ist 2. 3. 4.  
 Gran / und purgirt ganz glücklich so-  
 wohl über als unter sich / und dieses  
 nicht so wohl vor sich / als aus der Na-  
 tur des Gallen-Safftß welcher sich um  
 den Magen verhält.

Die  
**Vierte Abtheilung.**  
 Von  
 Dem Mercurio Martiali.  
 Oder  
 Eisen ꝛ Mercurio.

**S**terdurch wird der beste Stahl  
 verstanden / wovon die Spa-  
 nischen Nadeln gemacht wer-  
 den / und dieses weder so gar  
 tuncel noch ungewöhnlich. Indem ein  
 jedes Metall wie Theophrastus bezeigt /  
 nichts anderst als ein Mercurius ist / der  
 mit dem Schwefel vermittelst des Sal-  
 zes zusammen geronnen. Wann also  
 ein

ein Theil vor das ganze genommen wird / so kan man statt des Stahls gar wohl sagen Stahl- oder Eisen-Mercurius gleichwie auch recht gesagt wird / wie selbst die Schrift beweiset / die menschliche Seele vor dem Menschen selbst / oder der Schwefel des Opii vor das Opium selbst. Wie aber der Stahl so wohl also schlecht weg / als auch zubereitet / zugebrauchen sey / und wie dadurch des Goldes seine Kräfte mehr zu stärken sind / ist theils bekannt genug / theils mögen es die Anfünger anders wo sochen.

Von dem Cauterio Actuali indolorifico oder unschmerzhaften augenblicklich wirkenden Brenn-Mittel.

 Ich will hier den Solenander, Theodorum Zvvinger, und Angelum Salam in diesem Punct keines weges verachten / noch vielweniger Plutero der vor allen dißfalls das seinige gethan / seine Ehre nehmen / so bediene ich mich doch mit gutem Zug vor denen obigen samt und sonders dessen / welches Placentinus erfunden / so ich in Welschland gesehen / und daraus mit mir gebracht habe / die weil es in allen Stücken das Vollkommenste

menste ist. Dann es wird wegen der schwerern Ausliegung der äussersten Theile der Scheiden / so von dem Niederdrücken kommet / und wegen der wunderbahren Geschwindigkeit der Handlung selbst / weder der geringste Schmerzen noch Brand gefühlet. Welcher Ursachen wegen dann man sich auch im geringsten nicht zu fürchten hat / daß denen nechst anliegenden Theilen der geringste Schaden zugefügt werde. Inwendig ist dieses Werkzeug nach dieser hier beygefügtten Figur gestaltet.

Die Art und Weise es zu appliciren ist folgende: Wann man eiligst zu einer Befestigung / Stärkung / und schleimiger Ausföhrung eines Brenn-Mittels benöthiget ist / wo es auch am bequemsten / in Ansehen des leidenden Theils scheint angesetzt werden zu können / so lasse man erstlich einen eisernen Grieffel glühend werden / indessen bezeichne man den Ort genau mit Dinte / alsdann stoffet den glühenden Grieffel behende in das Röhrlein / so mitten durch die Scheide gehet / thut den Deckel darüber / und drücket es mit der rechten Hand starck an den bestimmten

ten Theil / und wann du damit nicht länger als du den Kopff schüttelst / anhältest / so hat es schon eine Kruste / ohne einigen Schmerzen noch Veränderung einiges anliegenden Theils gemacht. Dieselbe nun abzusondern / so bestreiche ein Kraut-Blat mit Butter / lege es darauf / biß die Kruste abfället / damit aber das Löchlein nicht wieder zufalle / so fülle es mit einem Wachs-Küglein / oder einer Erbsen / oder hohlen Silber-Ballen aus / so wirstu hurtig / sicher und angenehm ein Fontaneil bereitet haben.

Ein trockenes Schweißbad von Solz.

**S** kan dieses trocken und auch feucht seyn / trocken ist es / so von dem trockenen Dampff der glühenden Kohlen / oder Kiesel-Steinen die Schweißlöcher des Leibes eröffnet werden / und der Schweiß befördert wird : Feucht aber / welches eben so leicht geschehen kan / wann der Schweiß durch den Dunst von schweißendmachende Dingen als Wasser / Wein / oder wann diese zusammen gemischet sind / und in einem grossen Kessel gesotten worden / die man hernach in das Bette unten setzet / zu wegen gebracht wird.

Bev beeden ist der Handgriff dieser  
erste

erstlich machet man eine Bettstädte mit Brettern auf den Boden und allen Seiten wohlbefestiget / von solcher Länge und Breite / daß es einen jeden Menschen / er sey von welcher Länge und Dicke er wolle beherbergen könne. Doch so / daß der Mensch weder oben noch weniger aber unten anstosse. Der obere Theil bey dem Kopff und Nascken muß etwas schräge und erhoben seyn / dann kan man sowohl Unterbette als auch Kopff-Küssen darein nach Belieben legen. Darnach solle man acht oder mehr halb-runde hölzerne Reiffe / jedoch bey dem Hals kleinere, von dem Himmel herab ordnen, zu dem Ende, damit man vermittelst dazwischen gestopfften Tüchlein die Ausdünstungen zurücke behalten möge, da indessen der Kopff ordentlich heraus gehen mag. In dem untern Theil sollen die Füße ein beständig Lager haben, darnach setze Ziegeln mit Handhaben, worinnen glühende Kohlen oder Kiesel-Steine seyn sollen, oder aber Schweiß-treibende Kräuter-Brühen hinein, und daß nichts heraus dämpffe, so schiebe den Schub zu, so wird der Dampf über des Krancken ganzen Leib gehen, und den Schweiß befördern. Der Krancke wird mit Leimen eingeschmieret, besiehe beide Figuren wie ich sie bey Herrn Johann Genan in Paris zur Fransolen-Cur gesehen.

E N D E.